

Wechselt der Bürgermeister von Rom, schaue ich voller Hoffnung hinauf zum Kapitool. Die Stadt bekommt eine Bürgermeisterin, zum ersten Mal seit ihrer Gründung 753 v. Chr. Virginia Raggi ist jung, wirkt sehr energisch und soll im politischen Geschäft unerfahren sein. Das politische Geschäft aber ist in Rom eine ganz spezielle Angelegenheit, die äußerst schwer zu durchschauen ist. So hat dieser Wechsel eine besondere Brisanz. Es gibt einen aufgeblähten Apparat, wo Gelder in dunkle Kanäle verschwinden. In Italien spricht man von der „Mafia Capitale“. Das betrifft wohl auch Bauprojekte wie das neue Kongresszentrum, mit dessen Planung 1998 begonnen wurde und das noch immer nicht fertig ist. Viele Römer interessiert das alles schon lange nicht mehr, egal ob rechts oder links. Sie sind nur noch frustriert. So ist auch das erschreckende Desinteresse mit 50,5 Prozent Wahlbeteiligung zu verstehen. Virginia Raggi muss nun handeln. Es fehlt ein großes Konzept für den Nahverkehr, vor allem der massive Ausbau der Vorortverbindungen. Noch immer fahren über 60 Prozent mit dem Auto auf verstopften Straßen zur Arbeit. Katastrophal ist die Situation auf dem Wohnungsmarkt. Und wie will Raggi die Privilegien der römischen „geschlossenen Gesellschaft“ bekämpfen? Angeblich mit einem neuen Team von Fachleuten. Doch wo sollen sie herkommen? Raggi gehört der 5-Sterne-Bewegung des früheren Komikers Beppe Grillo an, die keine Partei sein will. Was wird mit der Bewegung, die allein auf Protest beruht, tatsächlich bewegt? Man wird auf Granit stoßen. Wenn es die neue Bürgermeisterin aber, entgegen aller Erfahrungen, mit rigorosen Schritten schaffen sollte, die Ewige Stadt zu erneuern, wäre dies eine gewaltige Chance, denn die Stadt hat große Potenziale, die wegen der verkrusteten politischen Situation völlig in Vergessenheit geraten sind.

Wann bekommt Berlin eine im politischen Geschäft unerfahrene Bürgermeisterin? Schaut man auf den Abschlussbericht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses zum Berliner Flughafendesaster, so wird fast der gesamten Mannschaft die bisher beteiligt war, eklatantes Versagen bescheinigt. Doch keiner trägt Verantwortung oder zieht Konsequenzen. Es bleibt bei Vertuschungen, und so darf man getrost auch in Berlin von einer „Mafia Capitale“ sprechen.

Virginia Raggi



Sebastian Redecke
wünscht sich für Rom einen Neuanfang ohne Fallstricke

Visionäres von gestern – Ideen für heute?

Das Deutsche Architekturmuseum zeigt die grandiosen Zeichnungen und Collagen von Future Systems und Archigram

Text **Tanja Scheffler**



Kapselhäuser, Weltraumstationen, Blobs. Unter dem Titel „Zukunft von gestern“ präsentiert das Deutsche Architekturmuseum in Frankfurt am Main die detailreichen Zeichnungen, knallbunten Collagen und filigranen Modelle der Architektengruppen Future Systems und Archigram. Rund 40 „Klassiker“ aus der Archigram-Sammlung des Museums und etwa ebenso viele Arbeiten aus dem Kaplický Centre in Prag sind zu sehen.

Viele der Schlüsselwerke von Archigram konnten das DAM aus dem Depot holen, so die psychedelisch bunten, zum Teil aus Slogans und überarbeiteten Zeitschriften-Bildern bestehenden Col-

lagen, mit denen die 1961 in London gegründete Gruppe um Peter Cook, Ron Herron und Dennis Crompton vom architektonischen Insider-Tipp zur festen Größe der internationalen Popkultur der „Swinging Sixties“ avancierte. Ihre durchgeknallten Ideen von senkrechten Megastrukturen mit austauschbaren Wohnzellen („Plug-In City“), von Wohnmaschinen, die, sich auf Stelzen fortbewegend, an riesige Insekten erinnern („Walking City“), von Kultur- und Freizeitangeboten, die, mit dem LKW oder Luftschiff transportiert, in Woodstock-Manier die Landbevölkerung aufmischen („Instant City“) – allesamt lassen sie

den damaligen Lifestyle eindrucksvoll wieder aufleben. Und noch heute verströmen sie einen geradezu magischen Charme.

Der Fokus der Ausstellung aber liegt auf dem Werk des tschechischen Architekten Jan Kaplický (1937–2009). 1968 nach London emigriert, entwarf Kaplický parallel zu seiner Mitarbeit an Bauten renommierter Kollegen (u.a. am Centre Pompidou von Renzo Piano + Richard Rogers und der Hong Kong & Shanghai Bank von Norman Foster) unter dem Namen „Future Systems“ zunächst zusammen mit David Nixon, später mit Amanda Levete Architektur-Visionen, die zum allergrößten Teil Papier blieben. Die ungeheuer realistisch wirkenden Fotocollagen von autarken Kapseln, die in unterschiedlichste Landschaften wie Berge, Steppe oder Ufer hineinmontiert sind, oder von Bauten, die in hoch verdichtete Innenstadtkwartiere implantiert wurden, sind nicht nur in architektonischer, sondern auch in künstlerischer Hinsicht bemerkenswert.

Jan Kaplický und David Nixon lernten sich Mitte der 70er Jahre in einem Londoner Büro bei der Planung der Brighton Marina, dem damals größten Yachthafen der Welt, näher kennen. Nixon war zuvor bei Norman Foster gewesen und hatte ein Faible für Maschinenästhetik. Gleich ihre ersten drei gemeinsamen Wettbewerbsbeiträge gewannen erste Preise, darunter auch die schräge Idee, im Stadtzentrum vom Liverpool eine Saturn-Rakete aufzustellen. Archigram-Mitbegründer Peter Cook lud die beiden daraufhin ein, ihre Projekte in seiner Art-Net-Galerie in Covent Garden zu präsentieren (1977/78). Auch später, in der legendären, von Archigram gestalteten DAM-Ausstellung „Vision der Moderne“ (1986) war wieder eine Ecke für die Kollegen reserviert.

Da arbeitete David Nixon bereits in den USA und akquirierte für Future Systems umfangreiche Forschungsbudgets, u.a. für ein 150-geschossiges, modulares Hochhaus mit bepflanzten Etagen und Platz für bis zu 10.000 Menschen („Co-existence“, 1984), das auf den im DAM ausgestellten Collagen probeweise in New York platziert ist, sowie für Entwürfe von Raumstationen für die NASA. Viele der Wohnzellen und -kap-

seln von Future Systems sind von der Weltraumtechnologie inspiriert. Zusammen mit dem konstruktiven Detailreichtum der Pläne war das lange Zeit *das* Markenzeichen des Büros.

Nach dem Challenger-Unglück 1986 brachen die NASA-Fördermittel weg, und als Amanda Levete 1989 Kaplickýs neue Büro- und auch Lebenspartnerin wurde, konzentrierte sich das Paar auf konkretere Projekte. Das auf Stelzen stehende Ei-förmige Bürogebäude für die Londoner Innenstadt („Green Building“) ist im DAM zu sehen, ebenso der biomorphe Entwurf für die französische Nationalbibliothek in Paris, der in der letzten Wettbewerbsrunde gegen Dominique Perraults Arbeit unterlag.

Die Ausstellung möchte die Bedeutung der Architekturdarstellung als Ideenträger visionärer Gedanken zeigen. Daher geht sie weder auf die bekannten realisierten Bauten von Future Systems wie das Lord's Media Centre in London (1999) oder das Kaufhaus Selfridges in Birmingham (Bauwelt 46.2003) näher ein, noch auf die Kontroversen um den Siegerentwurf für die Tschechische Nationalbibliothek in Prag (Bauwelt 12.2007). Stattdessen setzt sie auf die suggestive Wirkung der Grafiken. Die Schau kann auch mit der ungebrochenen Aktualität von Jan Kaplickýs Ideen punkten. Der Bau üppig bepflanzter Hochhäuser wird längst weltweit diskutiert. Und der während der Hungersnot in Äthiopien entstandene Entwurf für ein schirmförmiges Schutzzelt („Shelter“, 1985), das als Feldklinik, Nahrungsmittelverteilstation oder Notunterkunft für fast 200 Menschen dienen kann, ist nicht nur architektonisch ein Hingucker. Er ist angesichts der gegenwärtigen Flüchtlingsströme auch konstruktiv einen erneuten Blick wert.

Zukunft von gestern. Visionäre Entwürfe von Future Systems und Archigram
Deutsches Architekturmuseum, Schaumainkai 43, 60596 Frankfurt am Main
www.dam-online.de
Bis 18. September
Der Katalog (Prestel Verlag) kostet im Museum 30 Euro, im Buchhandel 39,95 Euro



Linke Seite: „Shelter“, nach dreißig Jahren so aktuell wie zur Entstehungszeit. 1985 entwarfen Future Systems angesichts der Hungerkatastrophe in Äthiopien eine hightech-Zeltkonstruktion als Notunterkunft. Links: Auch eine temporäre Struktur, aber für eher hedonistische Zwecke: „Instant City – Local Parts“ von Archigram, 1970. © Kaplický Centre; Deutsches Architekturmuseum

Wer Wo Was Wann



Ein Wochenende in Venedig
Anlässlich der Architekturbiennale ist die Bundesstiftung Baukultur vom 20. bis 22. Juli mit Veranstaltungen in Venedig vertreten. In Kooperation mit dem Deutschen Studienzentrum Venedig findet am 20. Juli das internationale Symposium „Stadt weiterbauen – Bestand und gebautes Erbe nutzen“ statt. Ausgangspunkt des Programms sind einerseits die Beschlüsse des Klimagipfels in Paris, andererseits das Europäische Kulturerbejahr 2018. Am 21. Juli wird das Thema Weiterbauen am Beispiel des von Carlo Scarpa umgebauten Palazzo Querini Stampalia betrachtet (Foto: Fondazione Querini Stampalia). Im Anschluss diskutiert die Bundesstiftung mit der IBA Parkstad Fragen zu grenzüberschreitenden Kooperationen als Beitrag zur Stadtentwicklung und Baukultur. Am 22. Juli wird eine geführte Tour über die Architekturbiennale angeboten, alternativ eine Stadtführung mit Denkmalpflege-Schwerpunkt. Vollständiges Programm und Anmeldung auf www.bundesstiftung-baukultur.de



Nachwuchstalente gesucht
Der Architekt des Einsteinhauses in Caputh, Konrad Wachsmann (1901–1980), ist der Namenspatron des von den BDA-Landesverbänden Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen ausgelobten Förderpreises (Foto: © BDA Sachsen). „Der Konrad-Wachsmann-Studienpreis 2016“ richtet sich an Absolventen, die an einer Hochschule der drei Bundesländer einen Bachelor-, Master- oder Diplomabschluss in den Fachrichtungen Architektur oder Städtebau erworben haben. Eingereicht werden können Abschlussarbeiten des WS 2015/2016 und des SS 2016, die mit der Note 2,0 oder besser bewertet wurden. Insgesamt steht ein Preisgeld von 3000 Euro zur Verfügung. Einsendeschluss ist der 9. September. Auslobung unter www.bda-sachsen.de



Staatspreis Der Niedersächsische Staatspreis für Architektur geht in diesem Jahr an das Unesco-Weltkulturerbe Mariendom Hildesheim mit Dommuseum und Annexbauten (Foto: Christian Richters). Die Sanierung und Modernisierung durch Schilling Architekten aus Köln und die Landschaftsarchitekten Hahn Hertling von Hantelmann aus Hamburg hat die Bauwelt in Ausgabe 46.2014 ausführlich vorgestellt. Nominiert waren neben dem Preisträger auch der Erweiterungsbau des Sprengel Museums Hannover von Meili & Peter Architekten, Zürich (Bauwelt 43.2015), und das Rathaus Bissendorf von Blocher Blocher Partners, Stuttgart. staatspreis-architektur.de

Mitdiskutieren! StadtBauKultur NRW veranstaltet am 6. Juli in Oberhausen gemeinsam mit kitev (Kultur im Turm e.V.) die Konferenz „Mehr (als) Wohnraum. Bauen als Beitrag zur Integration sozial Benachteiligter“. Beispielhafte Projekte werden präsentiert, Praktiker berichten von ihren Erfahrungen, und alle Teilnehmer sind aufgefordert mitzudiskutieren. Veranstaltungsort ist der Turm des Hauptbahnhofs Oberhausen, Beginn: 9.30 Uhr. Anmeldung auf www.stadtbaukultur-nrw.de/projekte/mehr-als-wohnraum

Ergänzung In Bauwelt 6.2016 haben wir auf Seite 40 unter dem Titel „Architektur ist ein Kreuz“ ein Foto des umgebauten Reihenhause Oberlindau 74 in Frankfurt am Main veröffentlicht und leider versäumt, das Architekturbüro zu nennen. Das sei hier nachgeholt: Es ist Marie-Theres Deutsch Architekten BDA, Frankfurt am Main.



Kultur = Kapital

Von unterhaltsam bis künstlerisch komplex: der Braunschweiger Lichtparcours 2016

Zum vierten Mal gibt es diesen Sommer einen „Lichtparcours“ in Braunschweig. Zur Expo 2000 erlebte das Kunstformat seine Premiere; rund ein Dutzend unscheinbare bzw. schwer zugängliche Orte entlang der Okerumflut verwandelte man in atmosphärische Räume des Übergangs zwischen Landschaft und Stadt. Sagenhafte 500.000 Besucher wurden damals gezählt. Ein 2004 folgender reiner Kunstparcours floppte. Die nächste, kleinere Ausgabe des Jahres 2010, diesmal wieder mit einem illuminierten Parcours, besuchten immerhin 300.000 Interessierte. Ansporn also für den Veranstalter, das Kulturdezernat der Stadt Braunschweig, zu einer vierten Auflage, die mit zwölf neuen Orten und drei alten die bislang umfangreichste ist.

Ohne Licht keine optische Wahrnehmung von Form, Struktur, Oberfläche und Farbe unserer Umgebung. Licht hat zudem symbolische Bedeu-

Oben: „The Portal“ von Studio Drift. Rechts: „Bei Pess u. Puse“ von Tobias Rehberger und „Kultur = Kapital“ von Alfredo Jaar
Fotos: Stadt Braunschweig/ Daniela Nielsen (Studio Drift und A. Jaar); Martin Simon Müller, Kai Behrendt (T. Rehberger)



tungen: Das natürliche Licht wird im religiösen Kontext mit Schöpfung, Geburt und Erlösung gleichgesetzt und wurde nach seiner naturwissenschaftlichen Erforschung zum Sinnbild der Aufklärung. Das künstliche Licht umflort seit seinem Aufkommen im 19. Jahrhundert die emanzipative Aura des (technischen) Fortschritts. Licht gehörte und gehört auch stets zum Programm faszinogener Massenveranstaltungen, sei es als höfisches Feuerwerk des Barock, sei es als Lichtdom der Nazis. Mit diesen Binsenweisheiten im Hinterkopf ist man gut für den Braunschweiger Lichtparcours gewappnet, kann unterhaltsame Illuminationen von künstlerisch Diffizilem scheidet – ohne hier werten zu wollen.

Der prominenteste der teilnehmenden Künstler, der gebürtige Chilene Alfredo Jaar, besetzt auch den prominentesten Ort. Sein Schriftzug „Kultur = Kapital“ – eine Paraphrase des Multiples von Joseph Beuys „Kunst = Kapital“ – prangt am Portikus des Braunschweiger Shopping-Schlusses. Die Arbeit wurde (wie die meisten anderen) von Sponsoren finanziert, in diesem Fall von der Richard-Borek-Stiftung. Diese hatte auch schon kräftig für die Schlossattrappe vor der Einkaufs-

passage ins Portemonnaie gegriffen und die monumentale Bronzeplastik der Brunonia spendiert, die über dem Schriftzug thront. Es sei dahingestellt, ob Jaars beabsichtigte Systemkritik in diesem Kontext zu verstehen ist.

Zur Rubrik des Unterhaltsamen zählt zweifelsohne der blau leuchtende Kunststoffpavillon von Tobias Rehberger. Rem Koolhaas' Casa da Música in Porto stand Pate für die Form des solipersistischen Kristalls, der als Kunst-Imbiss an einer Straßenkreuzung bewirtschaftet wird. Der skurrile Schriftzug „Bei Pess u. Puse“ ist das typografisch identische Anagramm einer antiquierten Leuchtreklame an der gegenüberliegenden Fassade, das ursprünglich beabsichtigte direkte Textzitat hat der Eigentümer unterbunden.

Bewährte Standorte im Lichtparcours sind Braunschweigs Grünräume entlang der Oker. Hier versammeln sich neun Objekte, die ähnlich den Follies der klassischen Landschaftsgärten mit dem ästhetischen Überraschungseffekt des Artefakts in der Natur operieren. Ein Novum – und die erfrischende Entdeckung des Parcours – ist eine Intervention am Hafen. Dort fand das niederländisch-englische Duo Studio Drift zwischen Schrotthalden und Wildwuchs einen vor 25 Jahren aufgelassenen Kornspeicher, eine eindruckliche Industriebrache. Die beiden Lichtdesigner Lonneke Gordijn und Ralph Nauta arbeiten bei ihren Aufträgen gern mit Naturanalogien, lassen schon mal eine große Leuchtenformation, per Zufallsgenerator getaktet, wie einen Schwarm fliegender Vögel erscheinen.

Für ihre Braunschweiger Arbeit mit dem Titel „The Portal“ durchfährt eine textil umhüllte, an eine schwimmende Molluske erinnernde Leuchtquelle einen Schacht im Innenraum des gut 40 Meter hohen Speichers. Immer wieder ändert sie abrupt Geschwindigkeit, Richtung und ihr Volumen. Mittels einer raffinierten Spiegelung kann man ihr Agieren im undefinierbar aufgelösten Raum durch ein Fenster der Außenwand verfolgen, nach Einbruch der Dunkelheit wird es großformatig auf den Giebel projiziert. Außen und innen, ein verschlossener Raum und sein unergründbares Geheimnis, eine artifizielle Natur, die sich einen Ort postindustriellen Verfalls erobert – das alles verschmilzt leichtfüßig in anregender Symbiose. Wer will, kann es auch als vieldeutige Metapher lesen für das derzeitige Gleichgewicht unserer Welt. **Bettina Maria Brosowsky**

Lichtparcours Braunschweig 2016

an verschiedenen Orten in der Stadt

braunschweig.de/lp16

Bis 22. September

award
2016

wa wettbewerbe aktuell

Architekten von morgen schon heute entdecken

wa award

Als einzige deutsche monatlich erscheinende Architekturfachzeitschrift, die sich exklusiv mit dem Thema Architekturwettbewerbe befasst, sieht **wa wettbewerbe aktuell** es als seine Aufgabe, auch den Nachwuchs in der Architektur zu fördern. **wa** hat mit diesem studentischen Ideenwettbewerb ein neues Format etabliert, das jährlich an Hochschulen, Universitäten und Akademien im deutschsprachigen Raum stattfindet.

Gemeinsam Wohnen

Ist das Thema des diesjährigen Wettbewerbes. So viele neue und fremde Menschen gibt es in Deutschland, so viele junge und ältere Menschen, die anders leben wollen als mit der normalen Kleinfamilie irgendwo in einer anonymen Wohnung ohne Anbindung und Freundschaft. Aufgabe ist die Planung eines zukunftsorientierten Wohnprojekts als ein Beispiel für die Möglichkeiten der Integration aller Bevölkerungsgruppen: Wie kann die Architektur von heute, ideenreich und ressourcenschonend mit modernen Materialien und Mitteln, dazu beitragen, unsere großen gesellschaftlichen Aufgaben zu bewältigen und unser Leben zu bereichern? Es werden bewusst weder ein spezifischer Ort noch ein Raumprogramm vorgegeben.

award

Studentischer Nachwuchspreis 2016

wer

Teilnahmeberechtigt sind Studierende aller deutschsprachigen Universitäten, Fachhochschulen und Akademien, die eine betreute Semester- oder Abschlussarbeit (Diplom, Bachelor, Master) im Wintersemester 2015/2016 bzw. im Sommersemester 2016 verfasst haben. Gruppenarbeiten sind möglich. Die Arbeiten müssen vom betreuenden Lehrstuhl nominiert werden. Es werden nur zwei Arbeiten je Lehrstuhl zugelassen.

wann

Die Nominierten werden vom Lehrstuhl bis zum 30. September 2016 bei **wa** angemeldet. Einsendeschluss der anonymisierten Arbeiten ist der 30. Oktober 2016. Die Jury, bestehend aus der Präsidentin der Bundesarchitektenkammer, Frau Barbara Ettinger-Brinckmann, Ministerialdirektor Günther Hoffmann vom Bundesbauministerium, Prof. Ulrike Lauber, Prof. Enrique Sobejano, Prof. Florian Nagler sowie Thomas Hoffmann-Kuhnt, **wa**-Herausgeber, wird im November 2016 ca. zehn Finalisten auswählen und bekannt geben. Aus diesen werden ca. fünf auszuzeichnende Arbeiten festgelegt. Es stehen 5.000 Euro sowie hochwertige Sachpreise zur Verfügung.

wo

Die Bekanntgabe der Preisträger erfolgt im Januar 2017 auf der BAU in München im Rahmen eines feierlichen Events, zu dem alle Finalisten eingeladen werden.

was

Pro Teilnehmer kann nur ein Plan im DIN A1 Querformat eingereicht werden. Weiteres Planmaterial oder Modelle etc. können nicht berücksichtigt werden. Der Entwurf muss anonymisiert mit einer 6-stelligen Ziffer am Planrand oben rechts online eingereicht werden.

anmeldung & info

Die Anmeldung zum **wa award** muss über den Lehrstuhl der Hochschule erfolgen.

Jetzt zum **wa award** anmelden auf www.wa-award.de
Weitere Fragen werden über info@wa-award.de beantwortet.

Ausgeber: **wa wettbewerbe aktuell** Verlagsgesellschaft mbH

Unter der Schirmherrschaft von:

